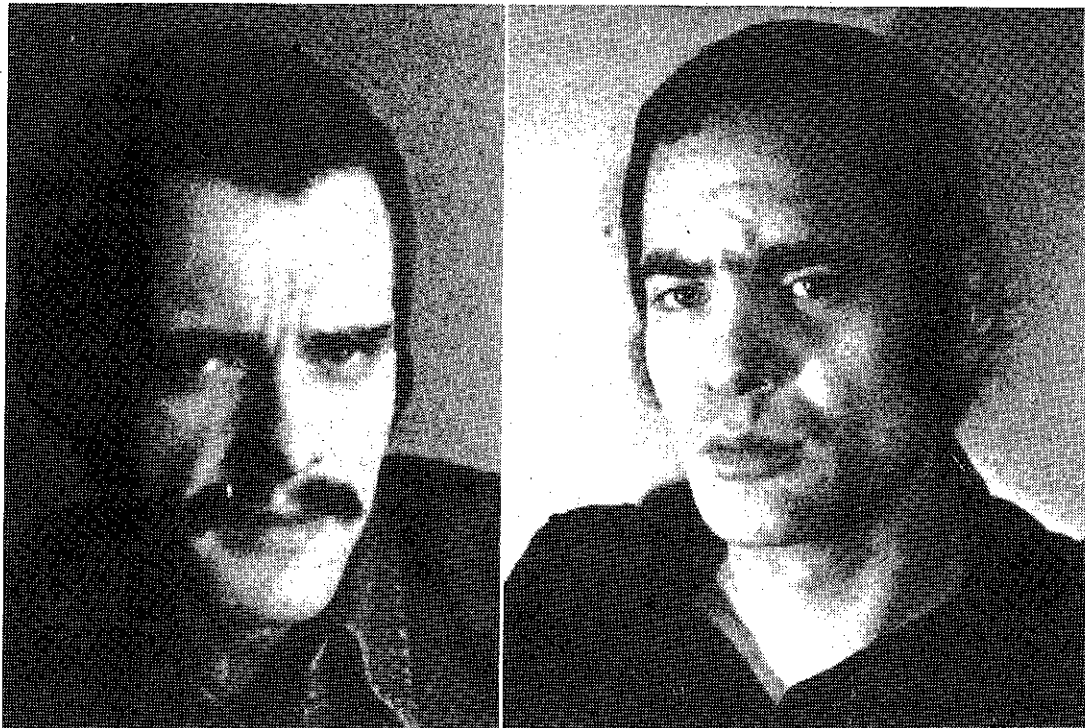


AUTONOMIE NR 10

1/78

Materialien gegen die Fabrikgesellschaft



2- Aug
1988/471



Preis dieses Hefts:
DM 9.-

- 2 Alison Fell
The Victors
- 4 Leo Kerner
Terror und Unperson – über Hanns Martin Schleyer
- 14 Inga Buhmann
Der Beschluß – Die Identität oder das Spiel mit dem Geheimnisvollen
- 15 Frankfurter Frauen
Aufruf an alle Frauen zur Erfindung des Glücks
- 16 Herbert Nagel
Carlos Supermaus gegen Schmidtchen Schleicher
- 31 Subversive Aktion, Andreas Baader, Gudrun Ensslin, Thorwald Proll, Horst Söhnlein
Subversive Aktion & Kaufhausbrand
- 35 Thomas Schmid
Schwarze Milch des Terrors – Aufzeichnungen aus einem Bruch
- 44 Hinz und Kunz
Aus dem Umfeld des Terrors I – Jenseits von rechts und links: Strategien, Gesänge, Rascheln
- 56 Namenlose Namen
Aus dem Umfeld des Terrors II – im Dickicht der Medien aufgelesen
- 60 The Rolling Stones
Sympathy For The Devil
- 62 Lufthansa-Pressedienst, Erica Jong und andere
Angst vorm Fliegen
- 67 Elvira Plattling
Autonomie und Gewalt – Bewegungskrieg und Nicht-Zentralität
- 70 Carlo Jaeger
Die Sprache von Bäumen und Vögeln
- 78 K.L.
Anatomie, im Traum nicht Autonomie – Leserbrief zu 'Autonomie' 8
- 80 Elias Schlangenei
Tod und Auferstehung des Indianerstamms der Mescaleros
- 85 Frank Wolff
Sympathy For The Devil – Thesen über Sympathisanten des Terrors
- 87 Hamburger Autorenkollektiv
Goebbels und Bölling und doch wieder nicht – Betrachtungen über die Gleichschaltung
- 91 M. Lubetsky
Stammheim und Tel Zaatar – Versuch über Moral und Politik
- 101 Frankfurter Autorenkollektiv
Resistance? Antworten im Ausland auf Stammheim und Mogadischu
- 106 Walter Güntheroth
Augenblicke
- 116 Karl-Heinz Roth
Modell Deutschland gegen Massenautonomie



7. Aufl

1988/471

Leihgabe
EBB.

Autonomie

Herausgeber: Autonomie-Kollektiv. Verantwortlich: Thomas Schmid, C Trikont-Verlag GmbH.
ISBN 3 - 88167 - 027 - 0
ISSN 0341 - 3640
Herstellung: Druckladen GmbH, Frankfurt, Hamburger Allee 45, Tel. 0611/ 70 57 72

Die AUTONOMIE erscheint zweimonatig. Preis dieses Heftes: DM 9.- Normalerweise (80 Seiten) DM 6.- Abonnement: 5 Hefte portofrei DM 30.- auf folgendes Konto: Th.Schmid, Postscheckamt Frankfurt 586 57 - 605. Spendenkonto: Deutsche Bank Frankfurt, BLZ 500 700 10, Nr. 456/3342/01, Th.Schmid, Sonderkonto Autonomie.

Redaktionsanschriften: Trikont-Verlag GmbH, Kistlerstr. 1, 8000 München 90, 089/ 691 78 21-2. Und: Autonomie, Hamburger Allee 45, 6000 Frankfurt, Tel. 0611/ 70 30 87.

Modell Deutschland

gegen

Massenautonomie

Das ‚Modell‘ Deutschland ist Realität. Seit Stammheim erleben wir mit Grauen, wie sich eine neue flaggenbeißte Festung erhebt. Wir wollten es lange nicht wahrhaben. Nach zehn Jahren des historischen Bruchs müssen wir feststellen, daß die ‚Alles-klar‘ – Parole des Helmut Schmidt in einer Zeitschrift der Bundesvereinigung der Arbeitgeberverbände eine Konzeption des abgestuften Vernichtungsangriffs gegen uns ausdrückt. Benutzen wir unser Entsetzen, um die epochale Wende zu begreifen, die sich zwischen Rhein und Elbe anbahnt. Verschweigen wir nicht, daß wir sehr nahe an der Verzweiflung sind. Berichten wir aber auch von den Versuchen, zwischen der Geschichtslosigkeit des Amok und den Massenerfahrungen der politischen Verweigerung die Umrisse eines breiten Massenwiderstands zu definieren.

1.

Zunächst einige Bemerkungen über die aktuellen Ereignisse seit Juli/August 1977. Wir haben in den vergangenen Monaten einen inneren Staatsstreich durchlebt. Er begann im Spätsommer mit einer Serie von Provokationen gegen die Gefangenen bewaffneter Gruppen vor allem in Stuttgart-Stammheim und Berlin. Die Mißhandlungen, Schikanen und die Verschärfung der Isolationshaft erschienen von Anfang an auffällig koordiniert. Die Gefangenen antworteten mit einer weiteren Hungerstreik-Kampagne, die von Bundeskanzleramt und Bundesanwaltschaft mit Härte niedergeschlagen wurde. Keine der Forderungen, die ausnahmslos auf die Wiederherstellung der Haftbedingungen vor Juli/August abzielten, wurde erfüllt. Immer mehr Gefangene gerieten in Lebensgefahr. Die Berichte über ihr allmähliches Verlöschen waren sehr erschütternd. Die Unpersonen der herrschenden Macht wußten sehr wohl, daß sie damit das gesamte Spektrum der Massenbewegung herausforderten. Als Antipartei der politischen Verweigerung waren die autonomen Basisinitiativen noch nicht wieder zum Handeln fähig. Es war undenkbar, daß sie im Wettlauf mit der Zeit neue politische Konfrontationsebenen entwickeln würden, ohne sich dabei mit ihren neuen Inhalten wieder aufzugeben. Daraufhin entschlossen sich die bewaffneten Zirkel einmal mehr zum Alleingang. Sie führten eine Reihe von Aktionen durch bis hin zur Schleyer-Entführung und zur Aktion von Mogadischu. Ihre Niederlage war angesichts der Über-Terroristen des ‚kleinen Krisenstabs‘ von vornherein abzusehen. Erstmals wurde der bewaffnete Existenzialismus über den Punkt hinausgetrieben, wo er seine Gewalt direkt gegen die Massen kehrte. Die aus Verzweiflung geborene statistische

Geiselnahme wurde vom Krisenstab in ein Scharnier der Angst verwandelt, das einen breiten Konsens mit der neuesten Phase des ‚Modell Deutschland‘ herbeiführte. Die Bestialität des sozialdemokratischen Machtstaats des Kapitals verfügte über eine neue Moral. Die deutschen Schlächter waren schon immer durchdrungen von der tiefsten Sittlichkeit.

Im Verlauf des Oktober konsolidierte sich der innere Staatsstreich im ‚kleinen Krisenstab‘. Er war von der Provokation einer neuen Welle der Verzweiflung ausgegangen. Er hatte das Verlöschen seiner seit Jahren gefangengehaltenen Geiseln beschleunigt, um den Prozeß der existenzialistischen Verselbständigung revolutionärer Gegengewalt zu sichern und als Vehikel seines eigenen Über-Terrorismus aufrechtzuerhalten. Das erste Nahziel, auf das sich die Allparteienkoalition einigte, war die Vernichtung der RAF-Gefangenen. Darüber wissen wir inzwischen einiges. Wir wissen, was das Blitzgesetz über die Isolationshaft zu bedeuten hatte. Die nunmehr vollständige Absperrung nach jahrelanger Isolationshaft war allein schon ein Todesurteil. Es war die Verwandlung der Gefangenen in Schatten ihrer selbst, Akt ihrer psychischen Zerstörung, an dem dann die Gegenmanipulationen einsetzten. Bestürzend ist die Abfolge folgender Tatsachen. Zwei Tage vor Mogadischu machte sich der Historiker Golo Mann zum Eisberg einer Kampagne, die in der Forderung gipfelte, die RAF-Gefangenen nacheinander als Geiseln des Staates niederzumachen. Einen Tag später diskutierte der Krisenstab diesen Vorschlag – eine Mehrheit, so hieß es, lehnte ihn aus taktischen Gesichtspunkten ab. Die inzwischen bekannten Fakten der Mogadischu-Nacht legen die Vermutung nahe, daß daraufhin ein Spezialkommando des Staatsschutzes in Stammheim auf eigene Faust eingedrungen ist und unmittelbar nach der Befreiung der Flugzeuggeiseln seine Arbeit verrichtet hat. Es benutzte wahrscheinlich einen Sondereingang. Der Beamte, der in dieser Nacht im 7. Stockwerk des Gefängnisses Dienst hatte, ist seither verschwunden. Die Waffenfunde, Selbstmordversionen usw. waren reine sicherheitspolizeiliche Verschleierungsarbeit. Der kleine Krisenstab dürfte wahrscheinlich noch in der gleichen Nacht von der Aktion erfahren haben. Er entschloß sich, sie zu decken, da er ja selbst einen Tag davor die offene Liquidierung lediglich als taktisch unklug abgetan hatte. Die Verstrickung in dieses zynische Verbrechen hat die Akteure des Machtstaats unwiderruflich zusammengeschweißt. Die Palette dieser Akteure reicht übrigens sehr weit. Es ist kein Zufall, daß gerade Renegaten der SPD-Linken von Ex-Jusos über Ruhr bis Wischniewski die Details des Über-Terrorismus praktizieren: sie gingen bis zum Ende davon aus, daß sie, und nicht die Flugzeugführer, die besseren Terroristen sind.

Modell Deutschland gegen Massenautonomie

Das 'Modell' Deutschland ist Realität. Seit Stammheim erleben wir mit Grauen, wie sich eine neue flaggenbeißte Festung erhebt. Wir wollten es lange nicht wahrhaben. Nach zehn Jahren des historischen Bruchs müssen wir feststellen, daß die 'Alles-klar' - Parole des Helmut Schmidt in einer Zeitschrift der Bundesvereinigung der Arbeitgeberverbände eine Konzeption des abgestuften Vernichtungsangriffs gegen uns ausdrückt. Benutzen wir unser Entsetzen, um die epochale Wende zu begreifen, die sich zwischen Rhein und Elbe anbahnt. Verschweigen wir nicht, daß wir sehr nahe an der Verzweiflung sind. Berichten wir aber auch von den Versuchen, zwischen der Geschichtslosigkeit des Amok und den Massenerfahrungen der politischen Verweigerung die Umrisse eines breiten Massenwiderstands zu definieren.

1.

Zunächst einige Bemerkungen über die aktuellen Ereignisse seit Juli/August 1977. Wir haben in den vergangenen Monaten einen inneren Staatsstreich durchlebt. Er begann im Spätsommer mit einer Serie von Provokationen gegen die Gefangenen bewaffneter Gruppen vor allem in Stuttgart-Stammheim und Berlin. Die Mißhandlungen, Schikanen und die Verschärfung der Isolationshaft erschienen von Anfang an auffällig koordiniert. Die Gefangenen antworteten mit einer weiteren Hungerstreik-Kampagne, die von Bundeskanzleramt und Bundesanwaltschaft mit Härte niedergeschlagen wurde. Keine der Forderungen, die ausnahmslos auf die Wiederherstellung der Haftbedingungen vor Juli/August abzielten, wurde erfüllt. Immer mehr Gefangene gerieten in Lebensgefahr. Die Berichte über ihr allmähliches Verlöschen waren sehr erschütternd. Die Unpersonen der herrschenden Macht wußten sehr wohl, daß sie damit das gesamte Spektrum der Massenbewegung herausforderten. Als Antipartei der politischen Verweigerung waren die autonomen Basisinitiativen noch nicht wieder zum Handeln fähig. Es war undenkbar, daß sie im Wettlauf mit der Zeit neue politische Konfrontationsebenen entwickeln würden, ohne sich dabei mit ihren neuen Inhalten wieder aufzugeben. Daraufhin entschlossen sich die bewaffneten Zirkel einmal mehr zum Alleingang. Sie führten eine Reihe von Aktionen durch bis hin zur Schleyer-Entführung und zur Aktion von Mogadischu. Ihre Niederlage war angesichts der Über-Terroristen des 'kleinen Krisenstabs' von vornherein abzusehen. Erstmals wurde der bewaffnete Existenzialismus über den Punkt hinausgetrieben, wo er seine Gewalt direkt gegen die Massen kehrte. Die aus Verzweiflung geborene statistische

116

Geiselnahme wurde vom Krisenstab in ein Scharnier der Angst verwandelt, das einen breiten Konsens mit der neuesten Phase des 'Modell Deutschland' herbeiführte. Die Bestialität des sozialdemokratischen Machtstaats des Kapitals verfügte über eine neue Moral. Die deutschen Schlächter waren schon immer durchdrungen von der tiefsten Sittlichkeit.

Im Verlauf des Oktober konsolidierte sich der innere Staatsstreich im 'kleinen Krisenstab'. Er war von der Provokation einer neuen Welle der Verzweiflung ausgegangen. Er hatte das Verlöschen seiner seit Jahren gefangengehaltenen Geiseln beschleunigt, um den Prozeß der existenzialistischen Verselbständigung revolutionärer Gegengewalt zu sichern und als Vehikel seines eigenen Über-Terrorismus aufrechtzuerhalten. Das erste Nahziel, auf das sich die Allparteienkoalition einigte, war die Vernichtung der RAF-Gefangenen. Darüber wissen wir inzwischen einiges. Wir wissen, was das Blitzgesetz über die Isolationshaft zu bedeuten hatte. Die nunmehr vollständige Absperrung nach jahrelanger Isolationshaft war allein schon ein Todesurteil. Es war die Verwandlung der Gefangenen in Schatten ihrer selbst, Akt ihrer psychischen Zerstörung, an dem dann die Gegenmanipulationen einsetzen. Bestürzend ist die Abfolge folgender Tatsachen. Zwei Tage vor Mogadischu machte sich der Historiker Golo Mann zum Eisberg einer Kampagne, die in der Forderung gipfelte, die RAF-Gefangenen nacheinander als Geiseln des Staates niederzumachen. Einen Tag später diskutierte der Krisenstab diesen Vorschlag - eine Mehrheit, so hieß es, lehnte ihn aus taktischen Gesichtspunkten ab. Die inzwischen bekannten Fakten der Mogadischu-Nacht legen die Vermutung nahe, daß daraufhin ein Spezialkommando des Staatsschutzes in Stammheim auf eigene Faust eingedrungen ist und unmittelbar nach der Befreiung der Flugzeuggeiseln seine Arbeit verrichtet hat. Es benutzte wahrscheinlich einen Sondereingang. Der Beamte, der in dieser Nacht im 7. Stockwerk des Gefängnisses Dienst hatte, ist seither verschwunden. Die Waffenfunde, Selbstmordversionen usw. waren reine sicherheitspolizeiliche Verschleierversionen. Der kleine Krisenstab dürfte wahrscheinlich noch in der gleichen Nacht von der Aktion erfahren haben. Er entschloß sich, sie zu decken, da er ja selbst einen Tag davor die offene Liquidierung lediglich als taktisch unklug abgetan hatte. Die Verstrickung in dieses zynische Verbrechen hat die Akteure des Machtstaats unwiderruflich zusammengeschweißt. Die Palette dieser Akteure reicht übrigens sehr weit. Es ist kein Zufall, daß gerade Renegaten der SPD-Linken von Ex-Jusos über Ruhr bis Wischniewski die Details des Über-Terrorismus praktizierten: sie gingen bis zum Ende davon aus, daß sie, und nicht die Flugzeugführer, die besseren Terroristen sind.

Vielleicht gelingt eines Tages die lückenlose Rekonstruktion der Wahrheit. Vielleicht gibt es in absehbarer Zeit ein westdeutsches Watergate. Wahrscheinlicher sind freilich gegenwärtig einige zusätzliche Staatsbegräbnisse neuer Art: weitere 'Selbstmorde' in den Gefängnissen, ein paar tragische Verkehrsunfälle mehr, ein paar kostenlose Reisen auf den Grund der Elbe oder des Rheins.

Seit Mogadischu erleben wir die über das erste Tagesziel hinausgehenden Inahnte des inneren Staatsstreichs. Der Endlösung gegenüber den RAF-Gefangenen entspricht die geplante soziale Ghettoisierung der gesamten autonomen Massenbewegung in Westdeutschland. Die herrschende Macht hat alle ihre Strukturen, Institutionen und Medien darauf festgelegt, die erstmals durch die Flugzeugentführung kollektivierbar gewordene Angst vor dem bewaffneten Existenzialismus zu konzentrieren und gegen das breite Geflecht der autonomen Basisbewegungen umzuleiten. Es handelt sich dabei um einen zentral gesteuerten Projektionsmechanismus, wie ihn Peter Brückner mehrfach beschrieben hat. Zwischen den sozialen Phantasien der Klasse nach selbstbestimmter Tätigkeit jenseits der Arbeitsrhythmen und der Praxis der alternativen Bewegungen bestand auch in der BRD der Jahre 1976/77 ein breiter Zusammenhang. Es ist keinesfalls nur die autonome Linke, welche die Spielregeln der klassischen Politik der Unterjochung der Klasse zur nackten Arbeitskraft verweigerte. Die Auflösung der Kernfamilie, die Selbstbefreiung der Frauen, die vielen anderen Teilbewegungen zur Wiederaneignung des sozialen Lebens gegen einen neuen Entwicklungssprung des Kapitals drücken eine stille soziale Revolution aus, die weit über die autonomen Initiativen hinaus um sich gegriffen hat. Bis Stammheim - Mogadischu war der kapitalistische Machtstaat außerstande, Interventionspunkte gegen diese, dem 'Modell Deutschland' absolut gegenläufige, Tendenz ausfindig zu machen. Die autonome Bewegung war für ihn unlesbar. Seit Mogadischu konfrontiert er sich erstmals mit ihr, mit einer neuen Begrifflichkeit. Er ernennet sie zum Vorfeld der Mogadischu-Akteure, zum Sumpf, der auszutrocknen sei. Der Hauptangriffspunkt ist dabei der Dissens überhaupt, die Unangepaßtheit, die Leistungsverweigerung. Der Staat betrachtet zum erstenmal den Bruch, den die Basisinitiativen

vollzogen haben, indem sie sich den mörderischen Arbeitsrhythmen entziehen, die Kernfamilien durch Wohngemeinschaften ersetzen, Disziplinargewalt, Zeugnisse und soziale Integration verweigern, von sich aus als unheilbar. Da das Geflecht der autonomen Gruppen undurchdringlich geworden ist und sich nicht mehr von innen heraus spaltbar darstellt, wird es nur noch von außen eingekreist. Der gesamte Medienapparat ist mobilisiert worden, um die subversiven Zusammenhänge mit der Klasse anzugreifen, um der Ausweitung des Zersetzungsprozesses des Machtstaats von innen heraus eine Barriere der projizierten Ängste entgegenzusetzen. Parallel dazu läuft die Praxis der Verpolizeilichung des Isolationsprozesses um jeden Preis. Die Fahndungen, die sich auf mehreren Ebenen gezielt überschneiden, haben zwei Funktionen. Sie sollen die sozialen Aggregationspunkte der Bewegung sichtbar machen und als Objekte ständiger Polizeiberührungen für die Umgebung mit Angst besetzt. Hauptangriffspunkte sind dabei Jugendzentren, Wohngemeinschaften und die regionalen Zeitungen. Die Subjekte dagegen werden zu isolierten Bezugspunkten für die Computer. Sie werden für alle Arten des Zugriffs verfügbar gemacht, von der gezielten Einzelfahndung bis zum großen Schlag des Austrocknens in den Fußballstadien und den neuen Sonder-KZs. Es wird sich zeigen, wie weit die herrschende Macht bei ihrem Versuch gehen wird, die subversiven Bedürfnisse der Klasse gegen die einzusetzen, die sie zu praktizieren angefangen haben, inwieweit die Kontinuität des 'Modells Deutschland' im terroristischen Unter-menschen sichtbar werden wird. Es kommt eine Ahnung in uns auf, daß der 'slawisch-marxistische Jude' nur eine Projektionsform dessen war, der seine tiefen Bedürfnisse nach einem Leben ohne Arbeitsrhythmen und Kernfamilienterror nicht nur politisch verwaltet, sondern auch im alltäglichen Leben praktiziert hat.

2.

Es ist an der Zeit, die These zu belegen, daß die autonomen Basisbewegungen tatsächlich seit 1974/75 imstande gewesen sind, innerhalb des Krisenstaats mit seiner Politik der Philips-



117



-Kurve ein selbstorganisiertes Geflecht zu stabilisieren, das das ‚Modell Deutschland‘ unterwuchert und zersetzt. Denn den europäischen – nicht den nordamerikanischen – Genossen blieb diese Entwicklung weitgehend äußerlich. Das merkwürdige Wechselverhältnis von Verweigerung und positiven Alternativen charakterisiert zweifellos auch eine Periode des Rückzugs, des Ausweichens vor einem System potenziert Gewalt, gegen das sich die traditionellen Strategien und Taktiken der Linken als aussichtslos erwiesen hatten. Gerade deshalb scheint es wichtig anzudeuten, wovon die außerparlamentarische Massenbewegung zusammen mit dem aufkommenden Arbeiterradikalismus der frühen siebziger Jahre zurückwich. Bei allen Berichten und Erfahrungen sozialrevolutionärer Gruppen, die uns über die Jahre seit 1973/74 vorliegen, gibt es entscheidende Übereinstimmungen. Alle berichten über eine bedingungslose Kriminalisierung des direkten Konflikts. Die Arbeiter aller wichtigen Sektoren befinden sich heute in einer Situation, wo ihr Verhalten lückenlos überwacht wird. In den Konzernnen wurden riesige visuelle Überwachungsanlagen, Abhöranlagen usw. eingerichtet, so daß zusammen mit den Personalkontrollen jeder Kontakt über die unmittelbare Arbeitsgruppe hinaus sofort zum Zusammenstoß führt. Es gibt inzwischen Personaldatensysteme, die das Arbeitsverhalten von den Stillstandszeiten der Maschinen über Beschwerden bei den Vertrauensleuten bis hin zum Absentismus, Krankfeiern und zur familiären Situation registrieren. Dieser Zustand der Überwachung auf Betriebsebene weitet sich immer mehr aus zum unsichtbaren Belagerungszustand in den Stadtbezirken. In einigen Großstädten existieren inzwischen Fernsehsysteme, die alle größeren Straßenkreuzungen und Plätze kontrollieren. Gegenwärtig werden Identifizierungstechniken ausgearbeitet, die von der Fernsehzentrale aus Personenfahndungen ohne jegliche direkte Kontrolle ermöglichen. Derartige Überwachungssysteme werden inzwischen in praktisch allen angegriffenen Knotenpunkten der Macht eingerichtet, in den Einkaufszentren, Nahverkehrssystemen, selbst in den Universitäten. Die Funktion dieser Basiseinrichtungen des Überwachens ist eindeutig: es soll die Bereitschaft zur direkten Konfrontation lähmen. Wie wirksam sie sind, erkennen wir schnell, wenn wir die unsichtbare Seite des Überwachens hinzuaddieren, die Einführung eines Personaldatensystems, in dem alle Informationen über das soziale Verhalten mehr und mehr kurzgeschlossen werden, von den Vorstrafen über das Schul- und Familienregister bis hin zur Sozialversicherung.

Die Überwachung ist eine zentrale Antwort des Krisenstaats auf die Bereitschaft größerer Minderheiten der Klasse, in den Betrieben ohne institutionelle Vermittlung zu kämpfen und sich in der Gesellschaft den sozialen Reichtum anzueignen.

Der Zustand der Überwachung war zweitens gekoppelt mit einer systematischen Institutionalisierung der Konfliktbereitschaft. Vor 1973/74 ließen sich Teile der Massenbewegung vor dem Hintergrund der zunehmenden Überwachung zeitweilig auf diese Ebene ein. Die Arbeiterjugend versuchte, sich in die Gewerkschaftsjugend zu integrieren. Die multinationalen Betriebskomitees machten sich an die Eroberung des untersten Vertrauensleuteapparats der Gewerkschaften. Die akademisch qualifizierten Gruppen der neuen Linken traten in die Journalisten-, Schriftsteller- und Lehrersektionen der Gewerkschaften ein. Die Studentenbewegung versuchte, von ihren eigenen Selbstverwaltungsgremien aus in die Fakultätseinrichtungen vorzudringen. Die rebellischen und militanten Gruppen der Massenbewegung hatten sehr wohl am ‚langen Marsch durch die Institutionen‘ teil. Dieser lange Marsch war eine Nagelprobe auf die Bereitschaft der herrschenden Macht, auf den fortwirkenden historischen Bruch der sechziger Jahre einzugehen. Wir konstatieren heute, drei bis vier Jahre später: der lange Marsch ist an der Unerbittlichkeit des kapitalistischen Machtstaats gescheitert. Die wie auch immer gearteten Träume von der Öffnung und Demokratisierung des Systems durch den Gebrauch seiner Institutionen waren unwiderruflich vorbei. Die sozialrevolutionären Minderheiten fanden sich zusammen mit den ausufernden Randschichten der Klasse: den Obdachlosen, arbeitslosen Jugendlichen, den Fremdarbeitern, den ledigen Müttern, den Hausfrauen, den Behinderten, den Alten, den Straftatlosen und den Psychiatrisierten wieder. Sie entdeckten sich selbst, sie entdeckten die Gemeinde mit ihrer Subkultur, sie fanden sich wieder im Status des Arbeitslosen, des Berufsverbotenen, des Gelegenheitsarbeiters, oder sie begannen ein Doppelleben der erzwungenen Anpassung an die Normen und der davon getrennten Verweigerung. Dies war die Geburtsstunde der Autonomie, des sich selbst entdeckenden Sozialproletariats, während die im kapitalistischen Projekt komplex reorganisierte Massenarbeit den Gewerkschaften als dem genuinen Nebenmotor des ‚Modells Deutschland‘ überlassen blieb.

3.

Es begann die Zeit der Autonomie. „Autonomie“, so schrieb kürzlich ein Genosse in der Münchner Stadtzeitung „Blatt“, „das heißt sich einen Namen geben, auszugehen von seinen eigenen Bedürfnissen und Wünschen, die Totalität zu verändern, also auch den Alltag, die Subjektivität an die erste Stelle zu setzen. . . Positiv formuliert bedeutete das Entwicklung neuer spezifischer Inhalte und Lebensformen, die sich durchaus konträr zueinander verhalten, nicht mehr auf einen Nenner bringen ließen, die Pluralität der Wünsche darstellen. Negativ war das die Absage an die Einheit der Unterdrückten, das Unterbrechen des Dialogs, die Verweigerung von Politik schlechthin.“ Ich glaube, daß diese Schilderung der Verhaltensformen für die Entwicklung einer Massenbewegung zutrifft, die sich seit 1974/75 ungeheuer ausweitete und sich dabei gleichzeitig in immer neue Felder ausdifferenzierte. Sie ist geographisch im gesamten Bundesgebiet verbreitet. Sie besteht aus losen Zusammenhängen regionaler Zentren, wobei sich der bisherige Unterschied zwischen den alten Hochburgen der Massenbewegung und der Provinz immer mehr verwischt. Überall sind die gleichen Teilbewegungen anzutreffen, oft nur locker, manchmal auch gar nicht, über bestimmte Aggregationspunkte wie Jugendzentren oder Regionalzeitungen miteinander kombiniert. Es würde zu weit führen, den Entwicklungsstand dieser Teilbewegungen auch nur annähernd zu skizzieren. Entscheidend ist, daß sie sich ausnahmslos



-Kurve ein selbstorganisiertes Geflecht zu stabilisieren, das das 'Modell Deutschland' unterwuchert und zersetzt. Denn den europäischen — nicht den nordamerikanischen — Genossen blieb diese Entwicklung weitgehend äußerlich. Das merkwürdige Wechselverhältnis von Verweigerung und positiven Alternativen charakterisiert zweifellos auch eine Periode des Rückzugs, des Ausweichens vor einem System potenziert Gewalt, gegen das sich die traditionellen Strategien und Taktiken der Linken als aussichtslos erwiesen hatten. Gerade deshalb scheint es wichtig anzudeuten, wovon die außerparlamentarische Massenbewegung zusammen mit dem aufkommenden Arbeiterradikalismus der frühen siebziger Jahre zurückwich. Bei allen Berichten und Erfahrungen sozialrevolutionärer Gruppen, die uns über die Jahre seit 1973/74 vorliegen, gibt es entscheidende Übereinstimmungen. Alle berichten über eine bedingungslose Kriminalisierung des direkten Konflikts. Die Arbeiter aller wichtigen Sektoren befinden sich heute in einer Situation, wo ihr Verhalten lückenlos überwacht wird. In den Konzernen wurden riesige visuelle Überwachungsanlagen, Abhöranlagen usw. eingerichtet, so daß zusammen mit den Personalkontrollen jeder Kontakt über die unmittelbare Arbeitsgruppe hinaus sofort zum Zusammenstoß führt. Es gibt inzwischen Personaldatensysteme, die das Arbeitsverhalten von den Stillstandszeiten der Maschinen über Beschwerden bei den Vertrauensleuten bis hin zum Absentismus, Krankfeiern und zur familiären Situation registrieren. Dieser Zustand der Überwachung auf Betriebsebene weitet sich immer mehr aus zum unsichtbaren Belagerungszustand in den Stadtbezirken. In einigen Großstädten existieren inzwischen Fernsehsysteme, die alle größeren Straßenkreuzungen und Plätze kontrollieren. Gegenwärtig werden Identifizierungstechniken ausgearbeitet, die von der Fernsehzentrale aus Personenfahndungen ohne jegliche direkte Kontrolle ermöglichen. Derartige Überwachungssysteme werden inzwischen in praktisch allen angegriffenen Knotenpunkten der Macht eingerichtet, in den Einkaufszentren, Nahverkehrssystemen, selbst in den Universitäten. Die Funktion dieser Basiseinrichtungen des Überwachens ist eindeutig: es soll die Bereitschaft zur direkten Konfrontation lähmen. Wie wirksam sie sind, erkennen wir schnell, wenn wir die unsichtbare Seite des Überwachens hinzuaddieren, die Einführung eines Personaldatensystems, in dem alle Informationen über das soziale Verhalten mehr und mehr kurzgeschlossen werden, von den Vorstrafen über das Schul- und Familienregister bis hin zur Sozialversicherung.

Die Überwachung ist eine zentrale Antwort des Krisenstaats auf die Bereitschaft größerer Minderheiten der Klasse, in den Betrieben ohne institutionelle Vermittlung zu kämpfen und sich in der Gesellschaft den sozialen Reichtum anzueignen.

Der Zustand der Überwachung war zweitens gekoppelt mit einer systematischen Institutionalisierung der Konfliktbereitschaft. Vor 1973/74 ließen sich Teile der Massenbewegung vor dem Hintergrund der zunehmenden Überwachung zeitweilig auf diese Ebene ein. Die Arbeiterjugend versuchte, sich in die Gewerkschaftsjugend zu integrieren. Die multinationalen Betriebskomitees machten sich an die Eroberung des untersten Vertrauensleuteapparats der Gewerkschaften. Die akademisch qualifizierten Gruppen der neuen Linken traten in die Journalisten-, Schriftsteller- und Lehrersektionen der Gewerkschaften ein. Die Studentenbewegung versuchte, von ihren eigenen Selbstverwaltungsgremien aus in die Fakultätseinrichtungen vorzudringen. Die rebellischen und militanten Gruppen der Massenbewegung hatten sehr wohl am 'langen Marsch durch die Institutionen' teil. Dieser lange Marsch war eine Nagelprobe auf die Bereitschaft der herrschenden Macht, auf den fortwirkenden historischen Bruch der sechziger Jahre einzugehen. Wir konstatieren heute, drei bis vier Jahre später: der lange Marsch ist an der Unerbittlichkeit des kapitalistischen Machtstaats gescheitert. Die wie auch immer gearteten Träume von der Öffnung und Demokratisierung des Systems durch den Gebrauch seiner Institutionen waren unwiderruflich vorbei. Die sozialrevolutionären Minderheiten fanden sich zusammen mit den aufernden Randschichten der Klasse: den Obdachlosen, arbeitslosen Jugendlichen, den Fremdarbeitern, den ledigen Müttern, den Hausfrauen, den Behinderten, den Alten, den Straftentlassenen und den Psychiatrisierten wieder. Sie entdeckten sich selbst, sie entdeckten die Gemeinde mit ihrer Subkultur, sie fanden sich wieder im Status des Arbeitslosen, des Berufsverbotenen, des Gelegenheitsarbeiters, oder sie begannen ein Doppelleben der erzwungenen Anpassung an die Normen und der davon getrennten Verweigerung. Dies war die Geburtsstunde der Autonomie, des sich selbst entdeckenden Sozialproletariats, während die im kapitalistischen Projekt komplex reorganisierte Massenarbeit den Gewerkschaften als dem genuinen Nebenmotor des 'Modells Deutschland' überlassen blieb.

3.

Es begann die Zeit der Autonomie. „Autonomie“, so schrieb kürzlich ein Genosse in der Münchner Stadtzeitung „Blatt“, „das heißt sich einen Namen geben, auszugehen von seinen eigenen Bedürfnissen und Wünschen, die Totalität zu verändern, also auch den Alltag, die Subjektivität an die erste Stelle zu setzen. . . Positiv formuliert bedeutete das Entwicklung neuer spezifischer Inhalte und Lebensformen, die sich durchaus konträr zueinander verhalten, nicht mehr auf einen Nenner bringen ließen, die Pluralität der Wünsche darstellen. Negativ war das die Absage an die Einheit der Unterdrückten, das Unterbrechen des Dialogs, die Verweigerung von Politik schlechthin.“ Ich glaube, daß diese Schilderung der Verhaltensformen für die Entwicklung einer Massenbewegung zutrifft, die sich seit 1974/75 ungeheuer ausweitet und sich dabei gleichzeitig in immer neue Felder ausdifferenziert. Sie ist geographisch im gesamten Bundesgebiet verbreitet. Sie besteht aus losen Zusammenhängen regionaler Zentren, wobei sich der bisherige Unterschied zwischen den alten Hochburgen der Massenbewegung und der Provinz immer mehr verwischt. Überall sind die gleichen Teilbewegungen anzutreffen, oft nur locker, manchmal auch gar nicht, über bestimmte Aggregationspunkte wie Jugendzentren oder Regionalzeitungen miteinander kombiniert. Es würde zu weit führen, den Entwicklungsstand dieser Teilbewegungen auch nur annähernd zu skizzieren. Entscheidend ist, daß sie sich ausnahmslos

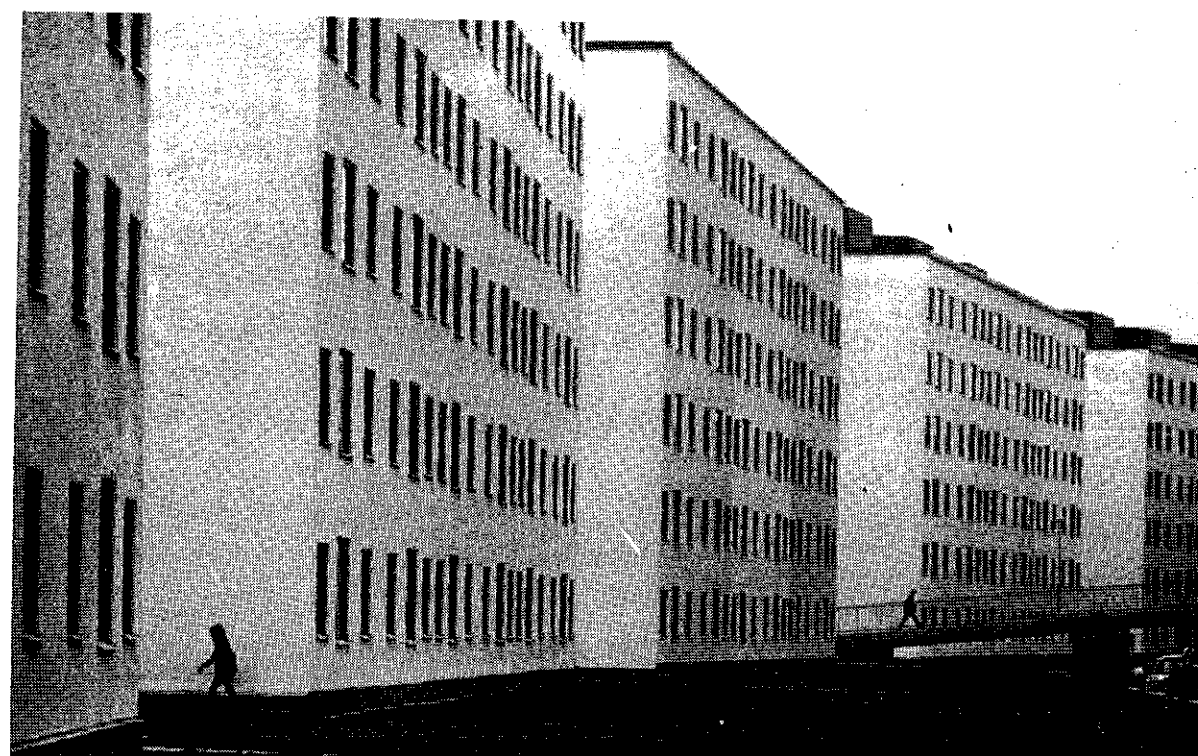
nach den Kriterien ihrer durch den jeweiligen Anteil am sozialen Reproduktionsprozeß der Klasse vorgegebenen Zusammensetzung und dem jeweils entgegengesetzten Knotenpunkt des kapitalistischen Disziplinarnetzes definieren. Ein Drittel der Hochschulangehörigen (Studenten und akademische Hilfskräfte) gehört seiner Sprache und seinem Alltagsverhalten nach zur autonomen Szene im weitesten Sinne. Sie definieren sich nicht mehr nach den inhaltlichen Zwängen der Wissensfabrik, sondern nach den Möglichkeiten, als Arbeitslose der Qualifikationsphase zu überleben, und alternative Denkinhalte für ihre soziale Verankerung herauszuziehen. Die Frauen produzieren und reproduzieren die Krise der Kernfamilie. Mit ihren eigenen Aggregationspunkten entziehen sie sich mehr und mehr einer Krisenstrategie, die darauf abzielt, eine neue klasseninterne Unterwerfung unter das Patriarchat mit immer mehr unbezahlter Hausarbeit zu kombinieren. Die Arbeiterjugend war zeitweilig massenhaft in die Drogenszene, in Alkoholismus und ziellose Gewalttätigkeit desintegriert, als sie vor der Alternative zwischen Anpassung an einen forcierten Betriebsdespotismus und Arbeitslosigkeit kapitulierte. Inzwischen scheint es der Jugendzentrumsbewegung zu gelingen, ein solidarisches Verhalten gegen das Recht auf Arbeit zu organisieren und die gewerkschaftliche Jugend mit den Jugendarbeitslosen zu assoziieren. Schließlich gibt es eine breite Gefangenenbewegung, die sich zunehmend in die regionalen Teilbewegungen integriert. Ihr Kampf ist von besonderer Bedeutung, denn nirgends hat sich der doppelböckige soziale Inhalt des 'Modell Deutschland', die Mehrheit der Gefangenen in homogenen Gruppen als Arbeitskraft zu reorganisieren und die Unangepaßten zu isolieren und zu psychiatrisieren, so früh und konsequent entfaltet wie in den Gefängnissen. Gerade diese Basisbewegung beweist, daß die soziale Revolte gegen die Betonburgen des Strafsystems von allen Gefangenen ausgehen kann, daß es falsch ist, sich nur auf einige sog. politische Gefangene zu beziehen.

Diese Andeutungen müssen genügen. Mit allem Nachdruck ist zu betonen, daß es sich um eine Bewegung handelt, die in die Hunderttausende geht, in die die neue Linke untrennbar hineingewoben ist. Seit 1975 ist dieses Netz der Verweigerung entstanden, dem es in der Verweigerung um die Eroberung positiver Alternativen zu den Arbeitsrhythmen und den diziplinarischen Knotenpunkten des Systems zu tun

ist. Dieses Netz durchlöchert die Knotenpunkte und Felder der kapitalistischen Kontrolle der Klasse als Arbeitskraft an allen Bezugspunkten gleichzeitig, ohne die alten Prioritäten, etwa von den Fabriken ausgehend. Bemerkenswerterweise entstehen aus ihr wieder neue Initiativen auf die Restgruppen der Fabrikämpfe zu und reaktivieren sie. Die Feststellung des oben zitierten Genossen, es gehe „darum, Netze zu bauen, vielfältige Kanäle zu ziehen, ein Milieu zu entwickeln, Nischen und Ritzen zu besetzen, den Staat zu unterlaufen, zu zerbröckeln, brüchig zu machen. . . also sich dem Machtkalkül des Staates zu verweigern . . . Zersetzung und Auflösung statt Zerschlagung“ lebt im Selbstverständnis dieser Bewegung. Sie sucht auch durchaus nach Kombinationspunkten. Selbst wenn die Bewegung gegen die Kernkraftwerke punktuell bliebe, wären ihre Massenaktionen — zuletzt gegen den schnellen Brutreaktor in Kalkar mit 60 000 Teilnehmern — bedeutend genug, um sie neben die Manifestationen einzureihen, die 1967/68 abgelaufen sind.

4.

Es ist an der Zeit, die Feststellung des Anfangs, das 'Modell Deutschland' sei Realität gegen die Massenautonomie, umzukehren: die Massenautonomie ist nicht weniger Realität gegen das 'Modell Deutschland'. Genauso wichtig ist eine weitere Korrektur: die autonomen Teilbewegungen sind wieder dabei, sich offensiv auf das Disziplinarnetz zu beziehen, aus dem sie 1974/75 herausfielen. Sie beginnen, immer mehr neuralgische Felder der Macht von unten her zu durchsetzen. Hier steht sie vor neuen Problemen. Sie steht unmittelbar vor der Aufgabe, das subversive Einverständnis der atomisierten Massensubjekte innerhalb der gigantischen Leistungsmaschinerie genauer zu definieren. Sie hat bis heute ihr Recht auf Leben in ihren autonomen Feldern überraschend weit in die Tat umgesetzt. Aber sie tat dies oft in einer unbeschreiblichen Bedürftigkeit und Armut. Das Recht auf Leben wäre in allen Teilbewegungen zu erweitern auf das Recht auf Einkommen — auch ohne kapitalistische Arbeit. Neue Formen der Aneignung des gigantisch aufgehäuften sozialen Reichtums wären zu entwickeln. Es scheint, daß die autonome Massenbewegung in Westdeutschland diesen Weg beschreiten wird, also genau umgekehrt wie die Massenautonomie in Italien, die vom





sog. Garantismus herkommt. Ohne die bislang definierten sozialen Aggregationspunkte aufzugeben, geht es bei uns darum, die autonome Bewegung in all ihren Verästelungen weiter gegen das ‚Modell Deutschland‘ voranzutreiben, an seinen Lebensnerv, die Moral der Ausbeutung von Arbeitskraft als Voraussetzung für die kontrollierte Reproduktion des sozialen Lebens der Klasse. Dieser Schritt scheint unabdingbar, um der drohenden Ghettoisierung zu begegnen. Er würde die politische Ebene der Massenkämpfe erweitern, ohne daß der Zwang besteht, die alten und so falschen Spielregeln von der Autonomie des Politischen hinzunehmen. Eine allmähliche Kombination aller Teilbewegungen der gesellschaftlichen Reproduktion wäre die Folge. Eines wird und muß auf jeden Fall bleiben: eine in sich völlig hierarchielose Massenbewegung, die völlig egalitär ist und die alten inneren Klassenspaltungen mehr und mehr von sich abstreift. Es darf keine Bevorzugung des Zentrums vor der Provinz, der Männer vor den Frauen, der Jugendlichen vor den Alten, der Deutschen vor den Emigranten, der Techniker vor den Massarbeitern, der Entlohnerten vor den Unentlohnerten mehr geben. Vor uns ist, in ihren Dimensionen völlig neu, die Perspektive revolutionärer Klasseneinheit, die von unten her wuchert und die privilegierten Klassenschichten in sich absorbiert.

Dessen ungeachtet ist die Projektion des Terrorismus auf die autonome Massenbewegung eine Tatsache, an der wir aktuell nicht vorbeikommen. Wenn es auch zutrifft, daß wir auf eine authentische Gegeninitiative hoffen, die es uns ermöglichen wird, der geplanten Ghettoisierung auszuweichen, bleiben die überlebenden Gefangenen Geiseln in der Hand des Machtstaats. Wir wissen: solange sie in der Isolationshaft verdammen, werden die Zyniker vom Schlag eines Helmut Schmidt immer in der Lage sein, uns am existenziellen Kern unserer Bewegung zu treffen. Sie werden in einem weiter fortgeschrittenen Stadium der Zersetzung ihres Gewaltsystems erneut versuchen, Teile von uns in Formen der gewaltvollen Konfrontation hineinzutreiben, deren Ablauf von den Krisenstäben bestimmt und gegen unsere sozialrevolutionäre Perspektive insgesamt eingesetzt wird. Sie werden weiter versuchen, die Frage der revolutionären Gegengewalt aus ihren sozialen Massenbezügen zu lösen, um uns mit ihren entfremdeten und zum Spezialistentum verselbständigten Erschei-

nungsformen zu lähmen; um uns letzten Endes unsere eigene, legitime Gewaltigkeit wegzunehmen. Wir beginnen, diese Zusammenhänge sehr klar zu erkennen. Wir stehen vor einem neuen Anfang. Gegenwärtig sind wir nicht bereit, vor den lüsternen Augen der Akteure der kapitalistisch-staatlichen Einheitspartei die Auseinandersetzungen mit den Genossen der bewaffneten Gruppen fortzusetzen, die für die Aktionen seit Ponto verantwortlich sind. Wir werden sie zum Dialog zwingen, indem wir für die Befreiung der gefangenen Genossen kämpfen und dabei Erfolge erzielen. Dies wird der erste Schritt sein, nichts anderes, ein Schritt, bei dem wir an allen Gefangenen und Verwahrten ansetzen. Erst, wenn die verdammernden Schatten von Stammheim, Berlin und anderswo wieder unter uns sind, werden wir bereit sein, bei der Diskussion ihrer und unserer Fehler wieder lesbar zu werden.

Karl Heinz Roth

(Dieser Text ist ein Redebeitrag, der Ende November 77 auf einer Diskussionsveranstaltung in Mailand gehalten wurde.)

